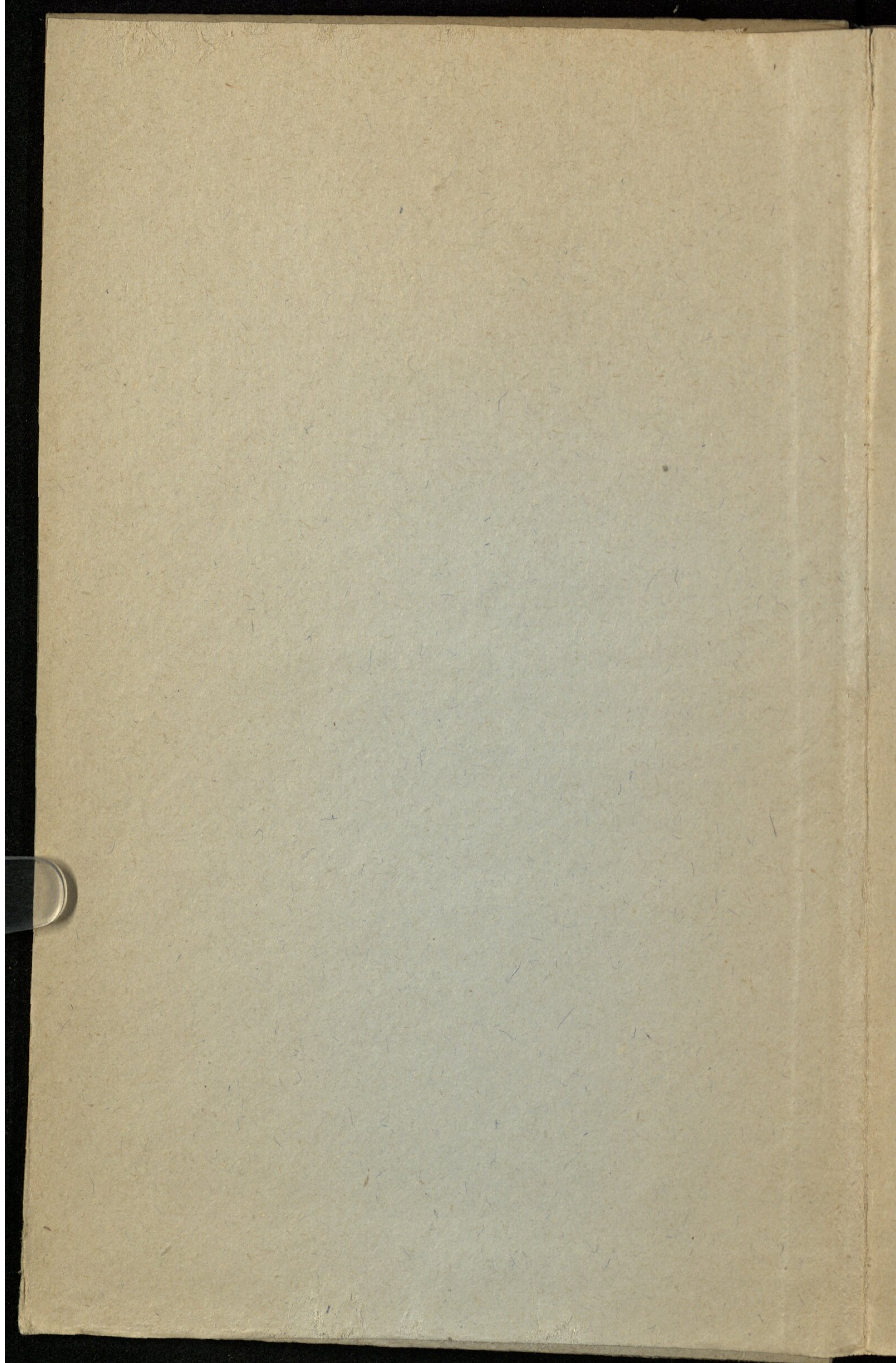


Slg. Her

1890



1890



*Ihre K. K. Hoheit,
die Frau Erzherzogin*

MARIA ANNA CAROLINA

Erbgrossherzogin von

TOSCANA.

DER WEINBERG

AN DER ELBE.

VON

FRIEDRICH KIND.

Aufgeführt

auf dem Königlichen Theater zu Dresden

am 15. und 16. November 1817.

LEIPZIG

BEI GEORG JOACHIM GÖSCHEN 1817.

DER WEINBERG

AN DER ELBE.

VON

FRIEDRICH LIND.

Angeführt

von dem königlichen Theater zu Dresden

am 15. und 16. November 1817.

LEIPZIG

bei Große J. G. Göttsche 1817.

IHRER K. K. HOHEIT
DER FRAU ERZHERZOGIN
MARIA ANNA CAROLINA
ERBGROSSHERZOGIN
VON TOSCANA
GEBORENER
K. PRINZESSIN VON SACHSEN

EHRFURCHTVOLL GEWEIHET.



MARIA K. HOHEIT

DER FRAU ERZHERZOGIN

MARIA ANNA CAROLINA

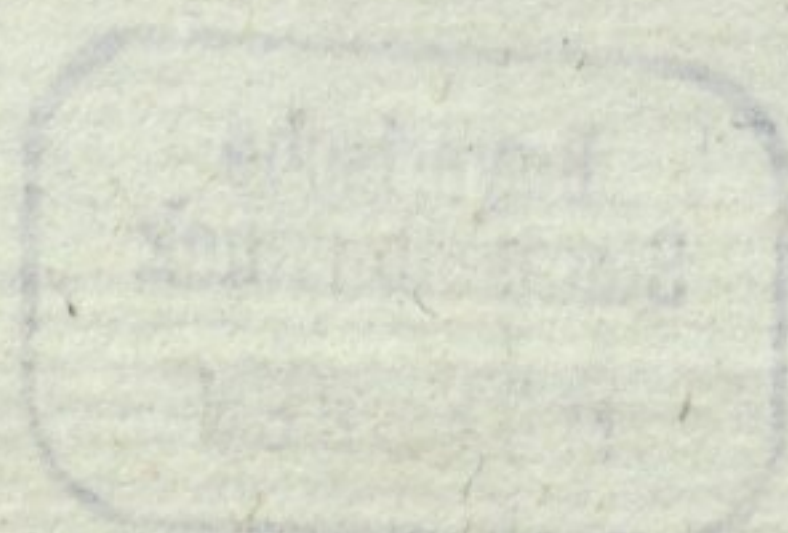
ERBGERZHERZOGIN

VON TOSCANA

GEBORENER

K. PRINZESSIN VON SACHSEN

ERSTES WOLFF GEWIDMET



Vom Grün der Mirte bräutlichhold umwunden,
Vergönntest Du mit fürstlichhehrer Güte,
Dafs, was sein Herz bei Deinem Glück
empfunden,
Der deutsche Sänger Dir in Schriften biete;
Er sah Dich Deinen Theuern noch ver-
bunden,
In Deren Blicken Wonn' und Wehmuth
glühte — *
Die ihn zum Lied begeistert als Camöne,
Nahm mild es auf, in Charitinnen-Schöne.

* Am 24. October 1817.

9

Geflügelt sind so Amor, als die Zeiten —

Umring Dich schon des schweren Abschieds

Bangen,

Doch konnten wir das Opfer bloß bereiten;

Dich rief, zu eilen, zärtliches Verlangen;

Nur unsre Thränen konnten Dich begleiten,

Sie perlten sanft auch von den zartsten

Wangen,

Und nur der Trost war unserm Schmerz ver-

liehen:

Die Rosen läßt bald Liebe wieder blühen!

Es ward erfüllt! Die freundlichsten der
Horen

Verwebten sinnig ihre Schwestertänze,
Dafs mit dem Namen Defts, Der Dich
erkohren,

Noch schöner Dir die goldne Sonne
glänze,

An deren Licht Du Ihm und uns geboren;

Dafs Wiedersehn es herrlicher noch kränze;

Dafs es nur scheide, Hymens Blumenwagen

Mit frischem Glanz die Fackel vorzutragen.

Die Rosen blüh'n! Es grünt die Mirtenkrone!

Sie kam, sie kam, die seligste der Stunden!

Dein Auge sank Toscana's Heldensohne,

Der Arm der Liebe hielt Dich zart

umwunden;

Die Hand der Treue führte Dich zum

Throne,

Wo Du ein zweites Vaterherz gefunden;

Dir jauchzt ein Volk, und Freudenklänge

hallen

Die Hoffnung nach, von der die Herzen wallen!

Wenn wolkenan die Jubellieder steigen,

Die dort am Arno segnend Dich begrüßen,

Wie könnten Deine treuen Sachsen schweigen,

Die wohl Dich Selbst, nicht Deine

Züge missen? —

Es schart sich schnell zum Feierspiel der

Reigen;

Dein Bild muß uns der Trennung Schmerz

versüßen —

Und Er, wie sollt' Er unsrer Wonne wehren,

Den mehr, als Kronen, Huld und Tugend ehren?

Laut tönten Dir auch unsre Huldigungen,
Zwar ländlich nur, doch redlichtreuer Weise;
Dein edler Vater, und, durch Lieb' ver-
schlungen,

Die Hohen Alle schmückten unsre
Kreise —

O sprich, ist nicht ein Ruf an Dich erklungen?
Trug nicht zu Dir ein Geisterhauch es leise?
Und wirst Du hold auf diese Kränze sehen,
Die um Erinn'ung an die Heimath flehen?

Friedrich Kind.

PERSONEN

DER WEINBERG AN DER ELBE.

ANNA

TLORENTIN

PETER BUNKEL

Ländliches Lust- und Festspiel

in einem Aufzuge.

FRAUEN und MÄDCHEN.

NEBENPERSONEN.

Das Stück spielt auf einem herrschaftlichen Weinbergsgelände.
am Fuße des Felsens der hohen Vermählung durch Freier.

Das Stück ist eine Bearbeitung des

Freiwillig

Freiwillig

Freiwillig

P E R S O N E N.

HAINAU.

WILHELM, }
ANNA, } seine Kinder.

FLORENTIN.

PETER BUNKEL.

WALL.

GÄSTE. SCHNITTER und WINZER mit ihren
FRAUEN und MÄDCHEN.

NEBENPERSONEN.

Das Stück spielt auf einem herrschaftlichen Weinberggrund-
stück, bei der Feier der hohen Vermählung durch Procuration.

ERSTER AUFTRITT.

Saal mit drei Thüren. Zwei davon sind verschlossen.

ANNA legt Kränze und Blumengewinde in den vor ihr stehenden Korb. FLORENTIN, neben sich Farbertöpfe und anderes Malergeräth, beschäftigt sich in ihrer Nähe mit der letzten Säule der späterhin vorkommenden Decoration, kniet dazu nieder, reicht Annen vom Boden Guirlanden zu u. s. w. WILHELM gukt von Zeit zu Zeit, ein Taschenbuch in der Hand, aus dem offenen Cabinet.

Anna.

Es sei genug!

Florentin.

Gewiß, wir reichen so.

Die Kränze sind recht schön!

Anna.

Wie bin ich froh,

Dafs dieser Herbst solch frisches Grün den Reben,

Den späten Blumen Frühlingsschmelz gegeben!

Florentin.

Wer fühlt es nicht, es ist ein Segensjahr!

Anna.

Es gab uns Überfluß — für ärm're Brüder —
O welche Brust wär' nicht ein Dankaltar!

Florentin.

Die Freude kehrte auf die Erde wieder!

Anna.

Und doch — bin ich nicht ganz von Wehmuth frei —

Florentin.

Auch Sie? darf ich die Ursach' wissen?

Anna, ablenkend.

Ei,

So schön die Blumen mir entgegen winken,
Sie wollen doch nicht schön genug mir dünken;
Denn, wenn den Kranz ein Herz voll Liebe flicht,
Dann gnügen ihm selbst Maienrosen nicht.

Florentin.

Ein Herz voll Liebe — ?

Anna.

Ja, dießs Fest zu ehren,
Das mit der Liebe schönstem Rosenband

Zwei Länder und zwei Herzen eng' umwand,
Möcht' ich Armida's Zaubergärten leeren!

Florentin..

Sie wollen meine Frage nicht versteh'n!

Anna.

Wer heisst Sie auch, mit Doppelsinn zu fragen!

Florentin.

Kann ich Sie so — als Blumengöttin seh'n,
Und Ihnen nicht, was ich empfinde, sagen?

Anna.

O — ! Seh'n Sie nur der Malv' und Aster Pracht,
Der Sonnenblumen Gold —

Florentin.

Wär's wohl erdacht,
Dass die sich nach der Sonne wenden?

Anna, lächelnd.

Nun, wenn's, wie sie, auch der Herr Maler macht,
Wird er die eil'ge Arbeit schwerlich enden.

Florentin.

Das hat er schon! Nur trocknen muß es noch.

Anna.

So steh'n Sie auf! mein Bruder ist ein Spötter —

Florentin.

Dazu hab' ich nicht Lust. Die guten Götter
Verleih'n die Gunst des Augenblickes, doch
Man muß sie nutzen! Nur noch auf den Bühnen
Darf man getrost des Fußfalls sich erkuhn;
Im Leben wird man damit ausgelacht.
Jetzt bin ich ex officio dazu gebracht,
Jetzt soll'n Sie, wie ich Sie verehere, wissen —

Anna

hält sich die Ohren zu.

So nicht! Nur auf erst! Warlich, ich bin taub!

Florentin.

Und ich, ich weiche nicht von Ihren Füßen,
Um keinen Preis!

Aufspringend.

Sie müßten denn mich küssen!

Anna,

sich ihm mit Grazie entziehend.

Warum nicht gar?

Er küßt zärtlich ihre Hand.

Auch dieses war ein Raub —

Florentin.

Den mir gewiß die Grazien verzeihen,
Und drum auch Sie! — Hinweg jetzt mit dem Scherz!
Geläng es mir, Gefühlen Ton zu leihen,
So warm und wahr — Sie schenkten mir Ihr Herz!

Anna.

O schweigen Sie! — wir handeln unbesonnen —

Florentin.

Ich mein' es treu! — Wie? hätt' ich's schon gewonnen?

Anna, ernst.

Das Herz ist mein, des Vaters ist die Hand!

Florentin, feurig.

So fühl' auch ich — doch Liebe dir zu schwören,
Sei mir vergönnt! — Er liebt den Künstlerstand,
Er ist so gut — er segnet unser Band!

Anna.

O nicht so laut! Der Bruder wird es hören —

Florentin.

Mein Wilhelm weiß es schon —

ZWEITER AUFTRITT.

DIE VORIGEN. WILHELM (mit dem Buche)

schnell eintretend.

Wilhelm.

Und hofft drum, nicht zu stören.

Anna, verlegen.

Doch störten wir wohl dich?

Wilhelm.

Worin?

Anna.

Nun, beim Gedicht!

Wilhelm,

Da braust ein Wehr umsonst —

Anna.

Du wollt'st auch memoriren —

Wilhelm.

Ich denk', es steckt im Kopf! Auch braucht's das
warlich nicht;

Denn heute wollt' ich wohl, thät's noth, improvisiren!

Florentin.

So bist du fertig?

Wilhelm.

Ja! Seht, hier ist das Sonett,
Das noch im Chaos lag! — Nun, ist's auch nicht
sonett,

Als jene, die Petrark, nicht dichtete, nein! hexte,
Es kommt doch aus der Brust —

Steckt das Taschenbuch ein.

Drum fahrt nur fort im Texte!

Anna.

In welchem Texte denn — ?

Wilhelm.

Je nun, dein Blick, dein Mund,
That, irrt' ich mich nicht ganz, ein süßs Geständniß
kund.

Anna,

mit sanftem Vorwurf.

Du bist —

Wilhelm.

Ei, was du willst! Nur nicht ein Mensch in
Prose!

Doch — Schwester! ist das recht? da steht sie da und
glüht,

Wie die am Morgenstrahl erst aufgegang'ne Rose,

Und — dankt's dem Bruder nicht, der nur für sie
sich müht,

Birgt nicht an seiner Brust der Liebe Erstlingszähren —

Anna.

Der nur für mich sich müht?

Wilhelm.

Das läßt sich leicht erklären!

Eh's völlig dunkel wird, ist schon dazu noch Zeit,

Und — schwerlich winkt so hold Euch je Gelegenheit —

Florentin, ihn umarmend.

Mein Freund!

Anna.

Was habt Ihr denn?

Wilhelm.

Geruh', mich anzuhören!

Hier, unser Florentin, kam mit den Lerchenhören —

Denn, mit den Schwalben, nein! das klingt zu platt

und matt —

Voll edler Künstlerglut in unsre Königsstadt,

Und, wie an einem Strahl zwei Fackeln sich
entzünden,

Gelang's der Galerie, Bekanntschaft zu begründen.

Anna.

Du sagtest mir davon —

Florentin.

Ich stand nicht mehr allein;
Wir wallten Hand in Hand durch Felsengrund und
Hain —

Wilhelm.

Und mit dem Morgenroth liefs mich in Feld und Garten
Mein theurer Florentin nie lange auf sich warten.

Florentin.

Wie fühlt' ich mich beglückt, daß mich dein Herz
erkohr!

Wie schnell entfloß die Zeit!

Wilhelm.

Wir lasen uns was vor;
Er stahl sich einen Baum, versteht sich, in die Mappe;
Ich sann, auf Moos gestreckt, ob auch mein Reim
recht klappe;
Wir stritten über Kunst — genug, mit Hand und Mund
Besiegelten wir bald der Freundschaft heil'gen Bund.

Anna.

Davon schriebst du mir nichts —

Wilhelm.

Ei ja, 's kam bald auch mehr!
Der sieb'nte Junius zog dich vom Weinberg her —

Anna.

Es liefs mich hier nicht ruh'n an diesem Freudenfeste —

Wilhelm.

Laut scholl das Jubellied im Kreise froher Gäste —

Anna.

Es gab nur ein Gefühl!

Wilhelm.

Mein Freund hier kam erst nach,
Obschon er mir vorher, mein Gast zu seyn, versprach.

Florentin.

Du hast es mir verzieh'n. Es trieb mich, das Entzücken
Des treuen Sachsenvolks im Bilde auszudrücken —

Wilhelm, zu Anna.

Du kennst den Genius, der auf zum Himmel schwebt
Und nach dem Sonnenstrahl die Hände betend hebt.

Anna,

Florentin mit Innigkeit die Hand bietend.

Ja, lieber Florentin —!

Wilhelm.

Ich hatte zu dem Haufen,
Der unter Linden safs, mich weit von dir verlaufen.
Dort traf mich Florentin; er fafsste meine Hand

Und zog mich stürmisch fort bis an der Elbe Strand.

„Komm, komm!“ so rief er schnell — „ich sah ein

Mädchen stehen,
Ein wahres Engelsbild, wie ich noch kein's gesehen!“

Ich fragte: „die im Hut?“ — „Nun freilich!“ rief er
warm,

Und ich — und ich — je nun, ich schlang um ihn den
Arm —

Vor allen Leuten, ja — und jauchzte: „Liebster, bester,
Charmant'ster Florentin — ja, das ist meine Schwester!

Anna.

O schön! Nur wendest du zu helle Farben an;
Doch — wenn ein Dichter spricht, wird Alles zum
Roman!

Florentin,

Anna's Hand ans Herz drückend.

O nein! er malt zu matt —

Wilhelm.

Ich konnte kaum mich fassen;
Ich konnte ihm doch nicht die Freude merken lassen —

Anna.

Herr Bruder — !

Wilhelm.

Wie ich dann, halb toll, und halb gerührt,
Dir den Herrn Florentin gar stattlich vorgeführt,
Ist dir wohl noch bekannt —

Florentin.

Es waren sel'ge Stunden;
Doch mit dem schönen Fest war auch mein Glück
verschwunden.

Wilhelm.

Beim Dichter, der mit Macht in's Rad des Schick-
sals greift,

Ist kaum der Halm gekeimt, so ist er auch gereift!
Bald stand mein Florentin beim Vater hoch in Gnaden,
Indem mit jedem Brief ich von dem Maler schrieb,
Der stets — das zieht bei ihm! — Originelles
trieb!

Bald wurden wir vereint zur Landlust eingeladen,
Und — dafs dann deinerseits, was ich gehofft,
geschehn,

Hab' ich, wenn du erlaubst, nun deutlich gnug gesehn.
Darum —

Es wird an einer der verschlossenen Thüren gepocht.

DRITTER AUFTRITT.

DIE VORIGEN. BUNKEL noch vor der Thür.

Wilhelm.

Wer Geier kommt! Ich war so recht im Zuge —

Anna.

O ja —!

Florentin

geht an das Decorationsstück.

Die Zeit verstreicht auch heute wie im Fluge —

Wilhelm, an der Thür.

Wer da?

Bunkel.

Ich, ich!

Wilhelm.

Ei was! so heißen viele Leute,

Und hier in diesen Saal darf keine Seele heute —

Bunkel.

's ist auch Herr Bunkel nur —

Florentin, zu Wilhelm.

Gut Freund! Nur aufgemacht!

Bunkel,

eine Schmiege in der Hand, tritt mit einigen Zimmerleuten ein.

Wo ist das letzte Stück? 's wird schon von Weitem
Nacht.

Florentin.

Hier ist's! Du weißt, wohin —

Bunkel, den Trägern aufhelfend.

Da seyn Sie außer Sorgen!

Wer sich auf mich verläßt, der ist und bleibt geborgen,
Indem ich, ohne Ruhm, nun drei und vierzig Jahr
Bald Stuben schön bestrich, bald auf der Bühne war!
's giebt drum in Dunkelheit mitunter gute Köpfe —

Florentin.

Das hab' ich längst gehört! Ei mach nur fort jetzt!
schnell!

Bunkel.

Ich sag's auch Ihnen nicht! Ich sag's hier der Mamsell!

Florentin.

Rasch! Alles aufgeräumt! — Die Blumen hier — die
Töpfe —

Fein alles accurat, ganz wie der Riss es weist —

Bunkel.

Spafs! Unser einer fühlt wohl auch, was Ehre heißt!

Mit den Trägern, die alles mit sich nehmen, ab.

VIERTER AUFTRITT.

VORIGE, ohne Bunkel und die Träger.

Anna

will die eine noch verschloßne Thür öffnen.

So könnten wir ja wohl —

Zu Wilhelm, der die zweite wieder verschließst.

Warum aufs neu verriegeln?

Hier giebt's nichts mehr zu seh'n —

Florentin.

Der Weg ist völlig rein —

Anna.

Der Vater kann gewiß die Ungeduld kaum zügeln;

Bald kommen Gäste an —

Wilhelm.

Nein, sag' ich, Kinder! nein!

Ich habe nicht umsonst den Kopf mir fast zersonnen;

Doch — seid Ihr selbst gescheidt, ist auch das

Spiel gewonnen!

Anna.

Was, Wilhelm, hast du vor?

Wilhelm.

Geschwind hört meinen Plan!

Und drum wird noch zur Zeit die Thür nicht aufgethan.

Anna.

Vermuthlich kreist ein Berg —

Wilhelm.

Ich kenne unsern Vater,
Besuchte nicht umsonst tagtäglich das Theater;
Die Probe sei gewagt, ob ich auch selbst was kann!

Mit Wärme.

Der Vater — o Ihr wißt's! er ist ein Ehrenmann,
Und, was die Nachwelt auch vom ganzen Volk
wird sagen,
In keinem Busen kann ein treuer Herz doch schlagen,
Ein redlicher Gefühl in keiner Sachsenbrust —

Anna.

Gewiß!

Florentin.

Er war auch heut' erfüllt mit Jünglingslust!

Wilhelm.

Nun seht! drum winden wir dem Kranze goldner
Ähren,

Dem frischen Winzerkranz die Königsmirte ein;
Ein lustbestürmtes Herz pflegt auch geneigt zu seyn,

Anna's Hand fassend.

Was ihm das Liebste ist, dem Andern zu gewähren.

Anna.

Mein Wilhelm — !

Florentin.

O mein Freund! wie bist du lieb und gut!

Wilhelm, zu Florentin.

Ich habe dich erprobt! — Drum, Kinder, faßt nur
Muth!

Sagt, läßt sich schöner wohl die heut'ge Feier ehren,
Als wenn um Glückliche die Glücklichen sich mehren?
Noch ist ein Sturm zurück auf unsers Vaters Gunst —

Anna.

Was meinst du damit?

Wilhelm.

Wie Keinem auf der Erde,
Fehlt's auch dem Väterchen nicht ganz am Stecken-
pferde,
Und sein's ist, kurz und gut, nun — die Erfin-
dungskunst!

Florentin.

Ha, nun versteh' ich ganz —

Wilhelm.

Giebt's irgendwo zu lesen
Von einer Festlichkeit, so heißst's: „Schon da gewesen!“

Copien von Copie'n!" — Doch dünkt ihm etwas neu,
Dann schmeckt das Gläschen ihm, dann spricht er:

„Sieh doch — ei!

Lies doch dießs Blatt einmal! Ein Künstler muß
erfinden,

Sonst ist und bleibt er stets ein Künstler nur mit
Sünden!“

Florentin.

So wird's auch mir ergeh'n!

Wilhelm.

Getrost! ich denke, nein! —

Riegelt die eine Thür auf.

Jetzt, Schwester, ist es Zeit, den Vater zu befrei'n!

Anna öffnet die zweite und geht durch selbige ab.

FÜNFTER AUFTRITT.

WILHELM. FLORENTIN.

Wilhelm.

Nun noch ein Wort mit dir! Gewifs, du darfst nicht
zagen —

Nun, unerhört ist nichts im Reich der Endlichkeit;
Das sagt schon Salomo —

Florentin.

Ich bin so ängstlich heut' —

Wilhelm.

Bring' deinen Antrag an —

Florentin.

Ach, Bruder, soll ich's wagen?
Verdien' ich auch dieß Glück?

Wilhelm.

Nur frisch! Wer wagt, gewinnt:
So übergütig trifft man Väter nicht gesinnt,
Um: Wollen Sie mein Kind? gefälligst uns zu fragen.

Florentin.

Du scherzest grausam.

Wilhelm.

Freund!

Florentin.

O Keiner noch betrat
Den Weg so bang', als ich, jetzt, da Entscheidung
naht.

Dießs, Wilhelm, bürge dir —

Wilhelm.

Du Guter! — Still! sie kommen!
Der Vorhang rollt sich auf! Hübsch dich zusam-
genommen!

Florentin.

Nun, gutes Glück, so hilf dem zagenden Acteur!

Wilhelm.

Getrost, ich helfe ein! Spiel' nur auf den Souffleur!

SECHSTER AUFTRITT.

DIE VORIGEN. HAINAU. ANNA.

Anna.

Jetzt, Väterchen, steht's frei —

Hainau.

Lang habt Ihr warten lassen —

Wilhelm.

Gelobten Sie doch an, sich in Geduld zu fassen,
 Nicht in den Malersaal, nicht nach dem Berg' zu seh'n,
 Kurz, weil's so dienlich war —

Hainau.

In Hausarrest zu geh'n.

Anna, schmeichelnd.

Wie haben Sie indess Sich denn die Zeit vertrieben?
 Nicht wahr, ich fehlte stets?

Hainau.

Ein wenig erst geschrieben;

Dann lauscht' ich recht mit Lust der Winzer frohem

Sang,

Der mir noch nie so mild und so gemüthlich klang.

Ich sah die Trauben an, worin du auf dem Tische

Der Goldmelone Netz recht malerisch versteckt —

Wilhelm.

Die wuchsen am Geländ —!

Hainau.

Welch liebliches Gemische!

Die braunroth, diese blau —

Wilhelm.

Und die vom Fuchs geleck!

Hainau.

Ich brach ein Träubchen ab. Ich sag' Euch, süß,
wie Zucker,
Das Schälchen dünn und zart, das Beerchen weich
und voll —

Anna.

Wahrhaftig, Väterchen?

Wilhelm, wie vor sich.

Nun wart', du alter Mucker!

Hainau.

Ich priefs recht dankerfüllt den Sachsen - Noah,

Knoll —

Wilhelm.

Wart' nur!

Hainau.

Wem drohst du denn?

Wilhelm.

Dem achtzigjäh'gen Bauer,
Dort, hinter unserm Berg. Der schalt die Trauben
sauer!

Hainau.

Er — Junker Nirgendsan! Er hat davon Verstand!
Ja, ja, bei ihm geht's zu, wie in Schlaraffenland;
Da wachsen über Nacht rubinenklare Trauben,
Die Musen tragen zu, und Amors dreh'n die Schrauben!

Anna.

Nun, wär' das denn so schlimm?

Hainau.

Mehr gilt mir der, der früh
Und spat im Weinberg schwitzt! Es lohnt sich wohl
der Müh'!

Pflegt nur des Mosts mit Fleiß — umsonst ist nichts
auf Erden —

So kann der heur'ge Wuchs ein wahrer Eilfer werden!
Und würd' ers auch nicht ganz, man denkt beim
Glas zurück

An dieses reiche Jahr, an dieser Lese Glück;
Wir trinken Lebehoch dem Paar, das heut'
verbunden!

Den Hochzeitvätern Heil! Gewiß, dann
wird er munden!

Anna.

Mein Vater!

Wilhelm.

Sind Sie böse?

Hainau.

Ei, nicht doch!

Florentin.

Wackrer Mann!

Hainau.

Was diese Lese bring', das überschlug ich dann;
 Ich trat an's Fenster hin, die Gegend zu besehen.
 Die Sonne nahte sich bereits dem Untergehen —
 Hier sah ich Rebengrün, dort dunkle Tannenwand —
 Die Elbe schlang sich durch, ein silberflornes Band —
 Gold und Violett verschmolz sich in den Lüften,
 Rechts lag die Königsstadt in rosenfarb'nen Düften;
 Die Thürme winkten mir; der Kuppeln Schatten fiel —
 Ich sah's genau durchs Glas — ins rege Wellenspiel.
 Links kam von fern ein Schiff auf lichterhellten Wogen
 Mit stiller Majestät, recht wie ein Schwan gezogen;
 Ein Feuer brannte drauf; das Seegel blähte voll,
 Bis — diesem Seegel gleich mein Herz im Busen
 schwell!

Da wünscht' ich mir das Schiff, daß ich's hinauf zur
 Brücke,

Mit Kränzen reich verziert, um dort zu ankern, schicke,
 Dafs mit dem Blumenschmuck es nach dem
 Schlosse hin,
 Und nach dem Altan zu mit Flagg' und Wimpeln
 wehe,
 Dafs wohl mein König Selbst, wie wir Ihn
 lieben, sehe —
 Und nun — ich sag' Euch frei — 's ist nicht nach
 meinem Sinn,
 Dafs ich nichts thuen soll, mein Frohseyn zu ver-
 künden,
 Dafs Ihr allein hier sorgt —

Wilhelm.

Ei, da wär' Rath zu finden!

Hainau.

Sprich, wie?

Wilhelm.

Ein guter Sohn erräth den Vater gern,
 Kommt seinem Wunsch zuvor —

Hainau.

Nun, du beginnst von fern;
 Vermuthlich ein Prolog —?

Wilhelm.

Wie trefflich Sie doch rathen!
 Ich sah es leicht vorher, dafs Sie auch heut' durch
 Thaten —

Hainau.

Das ganze Sachsenland ist ja ein Vaterhaus:
 Drum — scheidet auch von mir das holde
 Bräutchen aus,
 Und ganz ist mir's zu Muth, als hätt' ich für den
 Gatten,
 Dem theuern Prinzen gleich, ein Kind mit
 auszustatten —

Wilhelm.

Drum folgen Sie auch heut' dem Beispiel an dem
 Thron,
 Die Herzen zu erfreu'n —

Hainau.

Gern, gern, du wackrer Sohn!
 Fehlt Vorwort? Geld? Fehlt Korn? Nichts soll mich
 heut' gereuen!
 Verlange, was du willst! Heut' soll sich Jeder freuen!

Wilhelm.

Das thaten Sie ja längst, und Alles ohne mich;
 Doch mehr noch wird verlangt —

Zu Florentin.

Jetzt, blöder Schäfer, sprich!

Hainau, verwundert.

Was kann —? Herr Florentin —

Florentin.

Die Glut auf meiner Wange
Verrathe, daß ich's weiß, wie Theures ich verlange.
Mich zog nicht blos der Wunsch in dieses Paradies,
Der Lüfte reines Blau, den Baumschlag abzulauschen,
Nein! um den höchsten Schatz mir liebend einzu-
tauschen,

Den Sie —

Hainau.

Ihn nur genannt!

Florentin,

Anna's Hand fassend.

Und wenn er Anna hieß?

Anna.

Mein Vater —!

Wilhelm.

Tritt Florenz mit Anna zum Altare,
So paßt auch Florentin und Anna schön zum Paare,
Die Feier zu begeh'n —

Florentin.

O seyn Sie liebevoll!

Hainau.

Ihr überrascht mich da —

Beiseits zu Wilhelm.

Ich glaube, du bist toll! —

Laut.

Das ist mir doch fürwahr im Traum nicht einge-
kommen —

Das heisst — die ganze Hand statt Fingers hinge-
nommen —

Zu Anna.

Was sagst denn du dazu? du stehst so schweigend da —

Wilhelm.

Dieß Schweigen ist beredt, beredter, als ein Ja!

Anna.

Mein Vater — Bruder —!

Hainau, vor sich.

Ja, das kann man leichtlich sehen,
Auch ohne Brillenglas, wie hier die Sachen stehen;
Doch — nein! es ist zu arg! Wo hatt' ich das
Gesicht? —
's ist freilich — so was — nein! entgeht mir sonst
doch nicht!

Zu Florentin.

Freund Maler! wissen Sie, daß Sie mir wohlgefallen —
Ein lieber junger Mann — dennoch — bei dem
Allen,

Seh'n Sie wohl selber ein, das geht nicht so
geschwind —

Die einz'ge Tochter ist's, mein liebes, sanftes Kind;
Da werd' ich nicht so leicht des Umgangs mich ent-
wöhnen;

Selbst nur mit der Idee mich gänzlich auszusöhnen,
Erfodert manchen Mond — doch Rosen bringt die
Zeit —

Wilhelm.

Giebt's dann auch just ein Fest, ein Namenspiel, wie
heut?

Hainau.

Geht nicht! — Herr Florentin! ich weiß den Wunsch
zu ehren;

Ob ich erfüllen kann, das wird die Zukunft lehren.

Genug!

Florentin.

So geben Sie doch meiner Hoffnung Raum?

Hainau.

Ja — ja!

Florentin.

O Dank!

Hainau.

Genug!

Sehn Sie wohl, vor sich. Wilhelm, —

Je nun, fällt auch der Baum
Nicht auf den ersten Schlag, man kommt zum zwei-
ten Male.

Reißt die Uhr heraus.

Ei was! wie eilt die Zeit!

Zu Hainau.

Sie führ' ich selbst zum Saale,
Wo unsre Gäste sind —

Zu Florentin und Anna.

Giebt's dann auch just ein Fest, ein Namensspiel, wie
Doch Eurer harrt man dort!

Die Abgehenden begleitend, leise.

Das Eisen ist recht warm; ich schmiede wacker fort.

Florentin und Anna ab. Wilhelm bleibt lauschend stehen.

Ob ich erfüllen kann, das wird die Zukunft lehren.
Genug!

Florentin.

So geben Sie doch meiner Hoffnung Raum?

Hainau.

Ja — ja!

Florentin.

O Dank!

Hainau.

Genug!

SIEBENTER AUFTRITT.

Hainau,

sich allein glaubend.

Hm! hm! — Ja, hätt' ich selbst dieß Plänchen mir
erfunden —

Hübsch wär das Namenspiel — ich hätte sie verbunden;
Doch daß nun der Herr Sohn sich das so ausgedacht,
Daß er den Dichter spielt, und mir die Rolle macht —
Nein! das behagt mir nicht. — — Ganz artig wär'
die Rolle!

Er ist ein wackrer Mann, dem gern ich Achtung zolle,
Er ist nicht eben arm, und ehrenvoll sein Stand,
Sein Geist erfinderisch und kunstreich seine Hand. —
Mein Wilhelm auch ist brav, und schwer wird mir's
gelingen,

Den Bruder und Poet um diesen Stoff zu bringen. —
Das Mädchen — ist verliebt! — — Sie wohnten in
der Stadt,

Im Sommer hier bei mir — hm! wenn man Pferde hat —
Je nun, kommt Zeit, kommt Rath! wer weiß auch,
ob's nicht glücket,

Daß sich's zusammenstellt, als hätt' ich sie berücket —
Als hätt' ich's längst gewußt, und nur nach meiner Art
Die Katastrophe noch ein wenig aufgespart. —

A C H T E R A U F T R I T T.

HAINAU. WILHELM, sich wieder nähernd.

Wilhelm, vor sich.

O das soll gern gescheh'n!

Laut.

Hier, Vater, bin ich wieder;
Doch mit dem Florentin — er ist so brav und bieder —

Hainau,

sich verdrüsslich stellend.

Mach' mir den Kopf nicht warm, und denk' mir nicht
daran;

Ich hab' schon lange Zeit ganz einen andern Plan.

Lafs uns hinunter geh'n —

Wilhelm.

Noch nicht! man wird uns rufen.
Es ladet uns Musik hin zu des Tempels Stufen —

Hainau, aufhorchend.

Ein Tempelchen! So, so? — Nun ja, ich dacht' es
gleich;

Du und dein Florentin sind auch nicht eben reich —

Wilhelm.

Das ist nur Nebenwerk! Ihr Vorwurf wird verschwin-
den —

Hainau.

Ich wette meinen Kopf —

Wilhelm.

Dafs Sie was Neues finden?

Hainau.

So? — Neugier plagt mich nicht; doch wüfst' ich
dießmal gern —

Denn sieh' nur! 's ist oft gut, so was voraus zu wissen;
Ich könnte doch vielleicht was dazu sagen müssen —

Wilhelm.

Wenn Sie's errathen, gut!

Hainau.

Nun, etwa so ein Stern,
Ein flammend Sonnenrad mit einem Namenszuge?

Wilhelm.

Da irren Sie gar sehr!

Hainau.

Ein Engelchen im Fluge,
Das einen Zettel trägt, ein Vivat —

Wilhelm.

Das ist's nicht.

Hainau.

Ein Altar des Hymen mit einer Opferflamme?

Wilhelm.

Auch nicht!

Hainau.

Ein Schäferzug mit Taubenpaar und Lamme?

Wilhelm.

's ist noch was sinniger —

Hainau.

Ah, nun errath' ichs schon!

Ein Ehrenbogen ist's mit Chronodistichon —

Wilhelm.

Geirrt!

Hainau.

So strebt Ihr wohl gar nach Thaliens Kranze?

Wilhelm.

So viel auf uns beruht, das haben wir gethan,
Und nehmen Sie am Schluß sich auch des Dichters an,
So wird durch Ihre Huld ein Lustspiel noch das
Ganze.

Hainau.

Ei rede —!

Wilhelm.

Nimmermehr, Sie gäben denn die Hand,
Wenn unser Florentin was nicht Errathnes fand —

Hainau.

Bleib mir vom —

Man hört Musik.

Wilhelm.

Hörten Sie der Panke Wirbel schallen?

Fort! fort! hinunter nun!

Pathetisch.

Kommt, kommt zu Fingals Hallen!

Beide ab.

NEUNTER AUFTRIIT.

Das ganze Theater wird durch einen Tempel und zwei, hinten geschlossene Weinlauben von dem Hintergrunde geschieden. Alles ist mit Blumenvasen und gehöriger Beleuchtung verziert. Die Lampen des Tempels mit den Toskanischen, die der Lauben mit den Sächsischen Farben. Das Innre des Tempels mit einem Vorhange bedeckt. An den Seiten Rebenbögen.

BUNKEL. WALL, mit einem Spazierstock, ein Paquet unterm Arm.

B u n k e l, zurückweisend.

Herr Florentin und Wilhelm sind jetzt nicht
Zu sprechen —

W a l l.

Nun, so muß ich warten.

B u n k e l.

Ja, eigentlich darf Niemand in den Garten —

W a l l.

Ich heiße Wall, und bringe ein Gedicht.

B u n k e l,

höflich die Mütze ziehend.

Ah so — ah so — da können Sie spazieren!

Vergebung! ei, da macht man Unterschied!

Vor sich,

Jetzt blüht mein Waizen!

Laut.

Sind Sie nicht zu müd',

Beehr' ich mich, Sie selbst herumzuführen.

Wall.

Sehr angenehm! Was ist denn hier zu seh'n?

Bunkel.

O Wunderdinge! und ich muß gesteh'n,

Ich sag' es nicht, um mit Verdienst zu prahlen,

Doch nahm auch ich hier Antheil mit beim Malen.

Wall.

Ihr Name?

Bunkel.

Peter Bunkel, zu Befehl!

Seyn Sie mir günstig! Denn ich hab's kein Hehl,

Dafs grofse Männer ich nach Würden achte,

Nach ihrem Beifall, so zu sagen, schmachte!

Wall.

Wer wollte die nicht schätzen!

Bunkel.

Ei ja wohl! —

Es bleibt so mancher gute Kopf im Dunkeln,

Wohl werth, der Welt als ein Komet zu funkeln!
 Wird man gedruckt, dann ist's ein andrer Kohl.
 O! seyn Sie ein Mäcen für Peter Bunkeln —!

Wall.

Wie? ich?

Bunkel.

Ja, Sie! — den Daum wollt' ich drum geben,
 Ständ' beim Bericht mein Name mit daneben;
 Nun mein' ich, da sichs just so glücklich trifft —

Wall.

Ja, freilich hat man so was untern Händen;
 Man könnte auch sich allenfalls verwenden;
 Doch zweifl' ich fast —

Bunkel.

Sind Sie denn nicht ein Schrift-?

Wall.

Schrift - Setzer, Freund! doch keineswegs ein
 Steller.

Bunkel,

setzt die Mütze wieder auf.

Für einen Setzer geb' ich keinen Heller!

Das fiel mir nicht im Schläfe ein —

Wall:

Nu, nu!

So weisen Sie mir nur den Herrn Hainau zu.

Bunkel.

Da, nur g'rad aus! Sie werden schon ihn finden;

Mir fehlt's an Zeit; sie brauchen mich dort hinten.

Wall ab.

Wenn du das Setzen, nicht das Stellen, treibst,

So sieh getrost nur selber, wo du bleibst!

Ab.

ZEHNTER AUFTRITT.

Musik. HAINAU. VORNEHMERE GÄSTE und
 LANDLEUTE, alle festlich gekleidet, unter ihnen auch
 WALL. Sie werden von WILHELM eingeführt und
 ordnen sich zu beiden Seiten. Wilhelm und Wall ver-
 theilen den späterhin vorkommenden Gesang. Dann

Wilhelm.

Mir sei's vergönnt, andeutend zu verkünden,
 Was diese Feier auszusprechen strebt.
 Heut', da aufs neu' die Völker sich verbünden,
 Vereinte Wonne jedes Herz belebt,
 Da ein Gebet, der Liebe Glück zu gründen,
 Empor am Arno und der Elbe schwebt,
 Geziemt's auch wohl, in anspruchlosen Spielen
 Das abzuschatten, was die Herzen fühlen.

Drei Segenskränze flechten wir zusammen.
 Der Acker bot der Ähren reiches Gold;
 Die Ranken, die dem fernen Ost entstammen,
 Bewährten sich auch unsern Freuden hold;
 Der Liebe Glück verschmilzt zwei edle Flammen
 Zu einer Glut — Anna und Leopold!
 Wir seh'n die Herrscher sich die Hände
 reichen;
 Der Lorbeer grünt; nie wird die Raute
 bleichen!

Doch, wie die Braut zum Lebewohl begrüßen,
 Der Sachsenros', die Tuscia entreißt,
 Die Fluren zeigen, die Sie trauernd missen,
 Die werth wohl sind auch Ihrem Herz und Geist?
 Der Trennung Schmerz, wie durch Gebild versüßen,
 Das nach dem Lande Ihrer Liebe heißt? ¹⁾
 Wie die Erinnerung deß genau verbinden,
 Was Sie verläßt, und was Sie dort wird finden.

Erscheint denn ihr, versunkner Zeiten Gaben,
 In Rebenbergen, die das Mondlicht hellet,
 Ihr theuern Schätze, tief dem Schutt entgraben,
 In zwei Florenzen glorreich aufgestellt! ²⁾
 Ihr Bilder, die mit dem Gedanken laben:
 Die Liebe folgt selbst in die Unterwelt!
 Und an die Brust beglückter Schatten dränge
 Sich froher Schall der Vaterlandsgesänge!

Vier Stimmen singen:

Hold ist der Cyanenkranz
 In der Schnitt'rin Locken,
 Dreht sie sich beim Ärndtetanz
 Oder spinnt am Rocken;
 Aber schöner ist es noch,
 Spendet Huld die Garben —

Chor.

Friedrich August lebe hoch!

Der läßt Keinen darben!

Der Tempelvorhang hebt sich und das erste, durch lebende
Personen dargestellte Vasengemälde: Die Erscheinung des
Triptolemus, 3) wird im Innern des Tempels vorgezeigt.

Wilhelm spricht:

Triptolemus eröffnet unsern Reigen!

Ihn, der des Pflugschaars Segensschwert erfand,
Nach dem sich aus der blonden Ceres Hand
Des goldnen Waizens Ährenbüschel neigen,

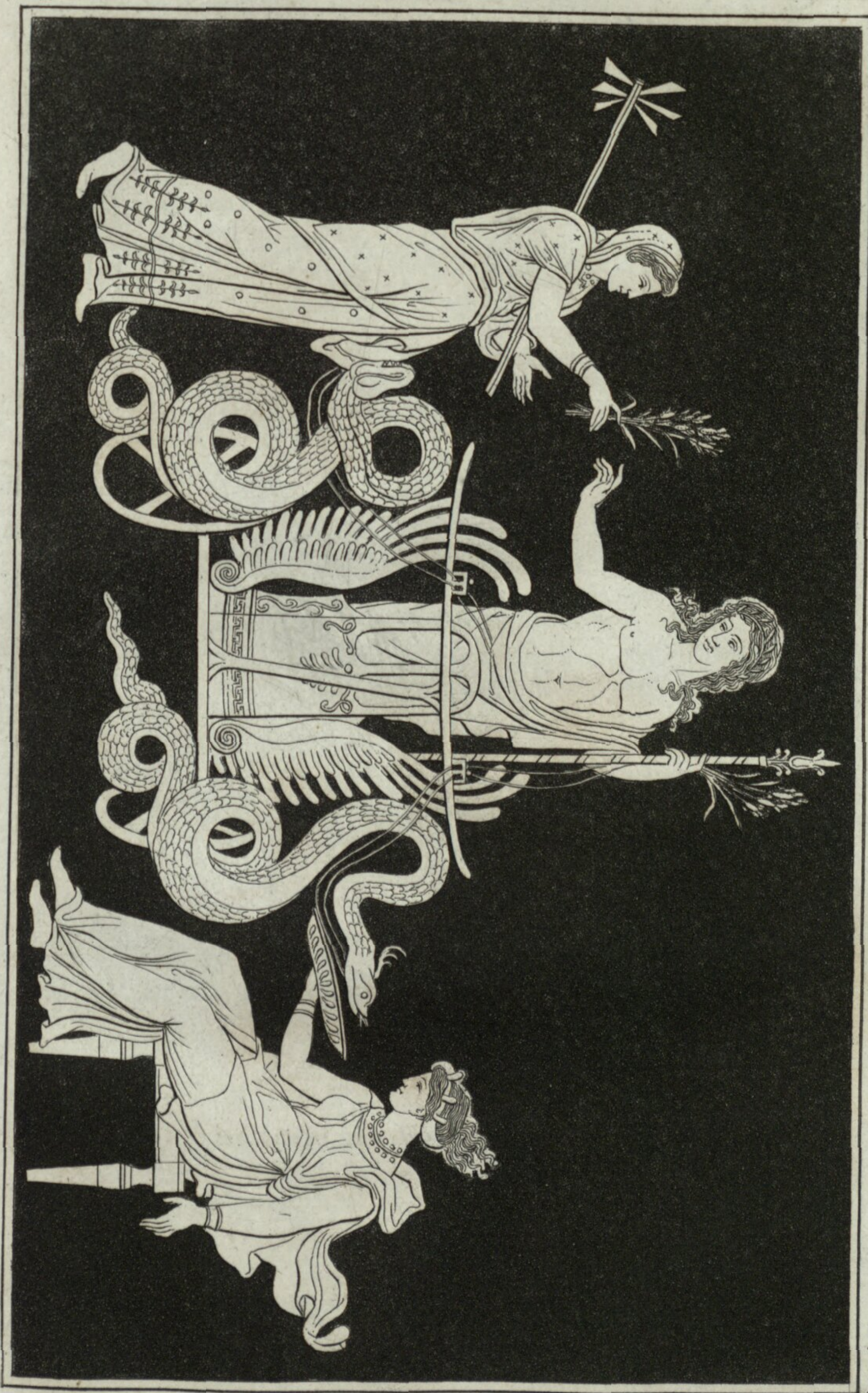
Ihn hieß den Drachenwagen sie besteigen,
Hat ihn wohlthätig auch in unser Land
Zu wonnekündendem Triumph gesandt,
Auf reiche Frucht und gutes Glück zu zeigen.

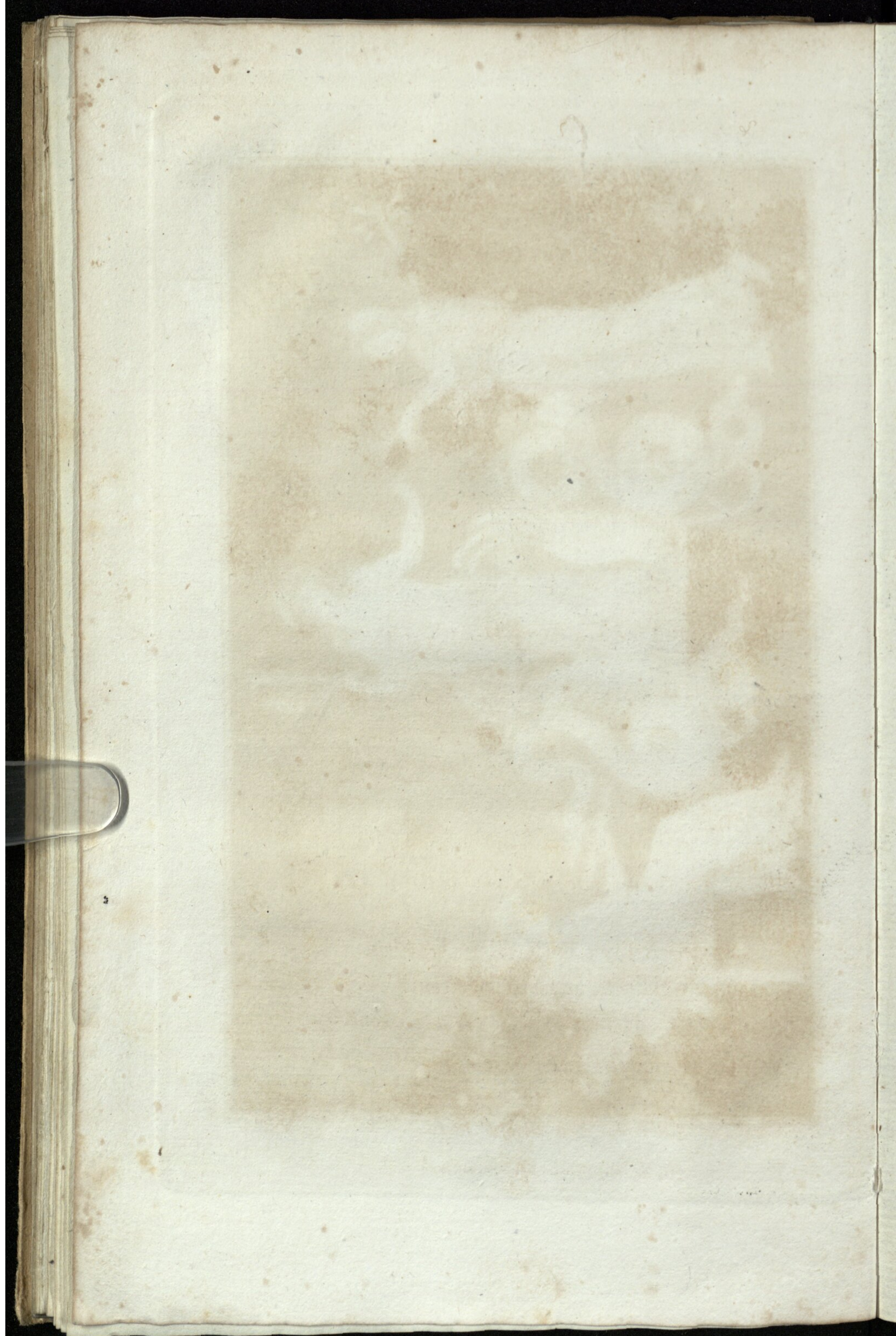
So mög' er denn in jedem Jahr erscheinen;
Den Brüdervölkern, die sich jetzt vereinen,
Mit jeder Sonne Heil und Segen bringen!

Er deutet auf Gedeihen und Gelingen; 4)
So zieh' er denn dem neu vermählten
Paare

Heilkündend vor zum häuslichen Altare!

Der Tempel - Vorhang fällt.





Vier Stimmen singen:

Mag der Winzerin der Wein
 Holde Kränze leihen,
 Trägt sie ämsig Trauben ein,
 Oder schwebt im Reihen;
 Schöner um die Ulme hin
 Winden sich die Reben —

Chor.

Hoch soll unsre Königin,
 Hoch Augusta leben!

Das zweite Gemälde: Ein bacchischer Tanz 5) wird eben
 so vorgezeigt.

Wilhelm spricht:

Dafs sie im bacchischen Tanze hier springen,
 Frohsinn im Herzen und Glut im Gesicht;
 Dafs sie die Fackel, das Tamburin schwingen;
 Davon erlaßt ihr mir gern den Bericht.

Gab uns doch Evan noch edlere Freuden,
 Edlere Stärkung beim labenden Wein!
 Nimmer von Recht und von Treue zu scheiden,
 Wollen dabei das Gelübd' wir erneu'n!

Und wie die Rebe den Ulmbaum umwindet
 Dort in dem schönen hesperischen Land,

Also auf Liebe und Treue gegründet
Bleibe des Brautpaars geheiligtes Band!

Der Vorhang fällt.

Vier Stimmen singen:

Wie so schön das Mirtenreis
In den Locken thronet,
Wenn es, edler Tugend Preis,
Reine Liebe lohnet!
Kronen weichen diesem Sold,
Hat es Lieb' gewunden —

Chor.

Anna Heil und Leopold.

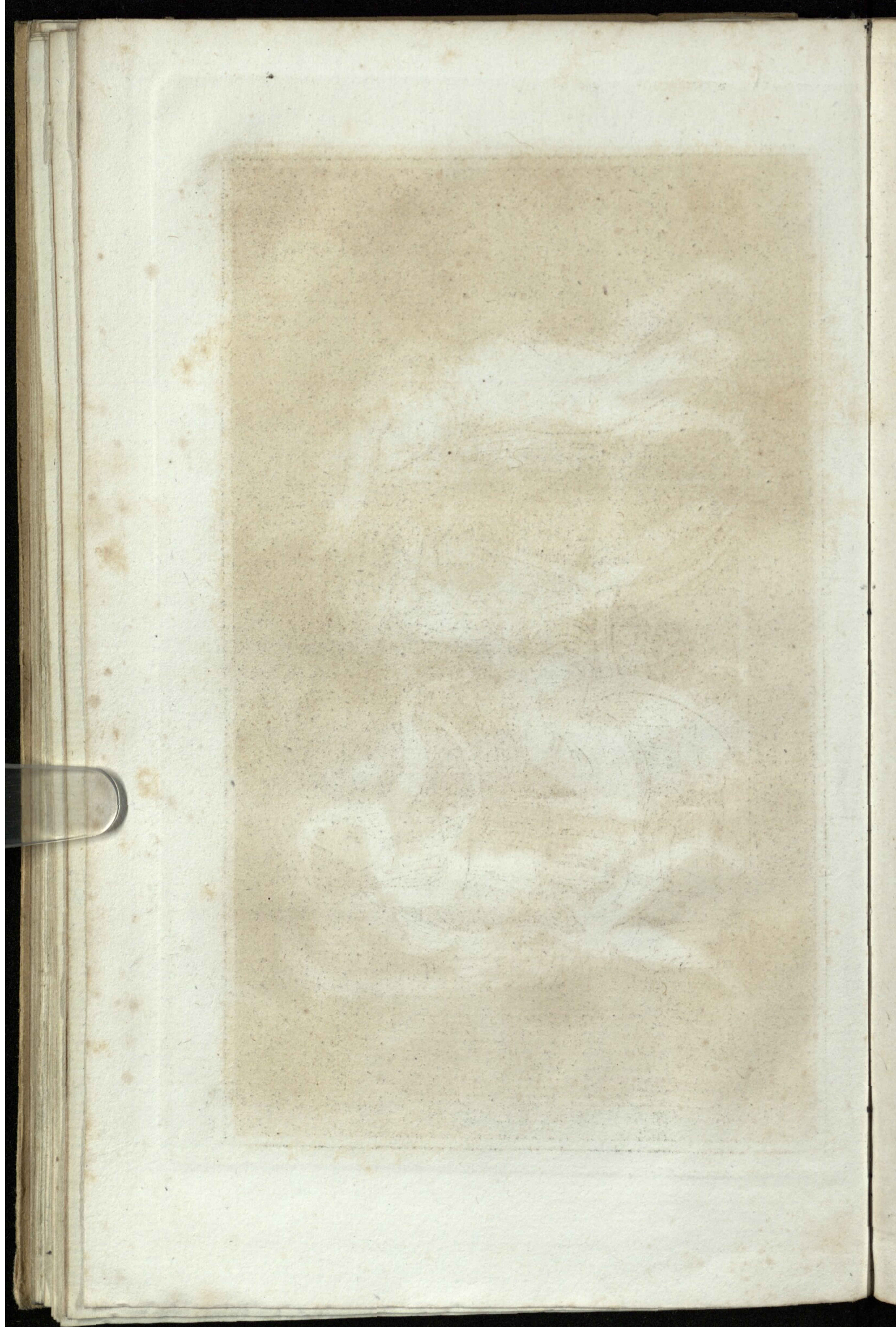
Die Sich so gefunden!

Das dritte Vasengemälde: Die Griechische Braut 6), wird
in gleicher Maafse vorgezeigt. Anna und Florentin stellen
dabei die Braut und den mit Mirten bekränzten Jüngling vor.

Wilhelm spricht:

Hier müht sich alles, eine Braut zu schmücken,
Ein Fürstenkind, erzeugt im Glanz der Kronen,
Wohl werth, ein edles Fürstenherz zu lohnen.
Der Liebbeglückte schaut ihr übern Rücken
Und sieht mit Lust und zärtlichem Entzücken
Die Liebliche auf goldnem Sessel thronen;









Den Flügelknaben aus Olymp'schen Zonen,
Das Bad darreichend, dienend ihr sich bücken.

Des heil'gen Bades silberklare Welle
Entfloß der Schönheit ewigreiner Quelle. — 7)
O wohl versetzt mit ahnendem Entzücken

Des Fernen Geist sich an des Jünglings Stelle,
Sieht uns die Braut mit Liederkränzen
schmücken —

Heil, Ferner, Dir! Sie wird Dich reich
beglücken!

Der Vorhang fällt.

Vier Stimmen singen:

Heil Dir, Ferner, und der Braut,
Die für Dich geboren,
Die Du liebend Dir erschaut,
Liebend Dir erkohren!

Immer soll der Liebe Kranz

Blühend Euch umschlingen —

Chor.

Jedes jungen Morgens Glanz
Soll Euch Segen bringen!

Hainau,

in höchster Fröhlichkeit zu Wilhelm.

Mein lieber wackrer Sohn! — Ihr habt das gut gemacht.

Das heifs' ich brav und gut, kurz, wie ein Sachs', gedacht.

Doch wo ist Florentin? Darf ich heraus sie rufen
Als —

Laut.

Braut und Bräutigam!

Wilhelm

öffnet schnell den Vorhang wieder, wohinter man nur noch
Anna im Sessel und Florentin, zärtlich ihre Hand fassend,
erblickt.

Herunter von den Stufen!

Hainau zu Wilhelm.

Nicht wahr, du Kraftgenie! Der Einfall auch ist neu?
Raus, Braut und Bräutigam!

Zu Anna und Florentin, die sich schnell genähert haben.

Seid glücklich, brav und treu!

Ihr sollt am selben Tag im Hochzeitkranze prangen,
Den glorreich Leopold, ein theurer Name,
schmückt,

An dem die holdste Braut das erste Licht
erblickt,

Wo sich die Glücklichen, nun Aug' in Aug',
umfassen! ⁸⁾

Kurze Umarmungen und Freudensbezeugungen. Zwei als Genien
gekleidete Kinder mit brennenden Fackeln lauschen hervor.

Wilhelm,

sie zurück winkend.

Zu früh, ihr Genien! Wird euch die Zeit zu lang?

Es fehlt ja noch der Schluß von unserm Rundgesang!

Vier Stimmen singen:

Immer bleibe dieses Band,

Wie am Traualtare,

Ein geheiligt Unterpfand

Reicher Friedensjahre!

Max'milian und Ferdinand!

Kinder, Schwestern, Brüder!

Chor.

Tuscia und Sachsenland!

Segen auf Sie nieder!

Die Genien kommen auf Wilhelms Wink hervor und wollen das
Brautpaar mit einer Guirlande umschlingen.

Florentin.

Nein! nicht für uns! Ihr heute alle Kränze!

Nur Sie allein erhebe dieses Fest!

Anna.

O gern umwänd' ich Sie mit einem ganzen Lenz
Die tief Ihr Bild in Aller Herzen läßt —

Sie wenden sich beide nach dem Tempel. Kurzer Trompeten- und Pauken-Wirbel. Der Vorhang erhebt sich wieder, die Hinterwände der zwei Seiten-Lauben öffnen sich. Im tiefsten Hintergrunde der Prospect von Dresden in mondlicher Beleuchtung, an den Seiten Weinbergserhöhungen. Im Tempel die Büste der huldreichen Braut, um welche weißgekleidete Mädchen, im Costum der Grazien, Gewinde von weißen und rothen Rosen halten. In der Seitenlaube rechts Gruppen von Schnittern und Schnitterinnen, in der Seitenlaube links Winzer und Winzerinnen. Die erstern sind mit Feuermohn und Kornblumen, die letztern mit Ephau und herbstlichen Blumen bekränzt. Florentin und Anna nähern sich der Büste mit ihren Blumengewinden, knien davor nieder; die Genien, in der Mitte bleibend, halten die Fackeln kreuzweis über einander.

Florentin.

O nichts jetzt von der bangen Trennung Klage!
Heil den Vermählten! Heil dem schönen Tage,
Wo nicht allein zwei Völker sich verbanden,
Nein! wo Ihr Glück zwei edle Herzen
fanden!

Anna.

Heil Ihr und Ihm! — — o denk' in heitern
Stunden
An uns zurück — was wir für Dich empfunden!

Dein Muttervolk entläßt Dich still mit Segen,
 Dein künft'ges Volk jauchzt freudig Dir entgegen —

Die Winzer und Schnitter, gleichfalls mit Blumenschnuren, haben sich in den Vordergrund gezogen. Alles bildet eine einzige Blumenkette. Alle wiederholen des Gesanges letzte Strophe: „Immer bleibe dieses Band u. s. w.“ Unter Trompeten- und Paukenschall fällt der Vorhang.

Anmerkungen.

1) Das nach dem Lande Ihrer Liebe heisst. Dem Verf. ist bekannt, dass die früherhin von den berühmtesten Alterthumsforschern für Etrurisch gehaltenen, und auch jetzt noch gewöhnlich so genannten Vasen, nunmehr von Kennern für Alt - Griechisch gehalten werden. Indess sagt die Überlieferung, dass die im Großherzogl. Museum zu Florenz befindlichen Vasen im Toskanischen ausgegraben worden sind; es wird auch zugegeben, dass sich auf einigen Etrurische Schrift befinde, und die Etrurischen Künstler bei Griechischen gelernt haben möchten. Vergl. Hamiltons Einleitung in das Studium der antiken Vasen, in „Böttigers Griechischen Vasengemälden“ Bd. I. Heft 1. S. 13. ff. und Stollbergs Reisen Th. 3. S. 7. Sei dem übrigens, wie ihm wolle, ein dramatisches Spiel ist keine antiquarische Abhandlung.

2) In zwei Florenzen glorreich aufgestellt. Sowohl in Florenz, als in Dresden, befindet sich eine Vasensammlung. Über erstere s. eine Abhandlung des Prof. Meyer in Weimar b. Böttiger a. a. O. 1. Bd. 2. Heft. S. 1. ff. über letztere Böttiger ebendasselbst 1. Bd. 3. Heft. S. 1. ff.

3) Die Erscheinung des Triptolemus. Die Vase, von welcher dieses Gemälde entlehnt ist, war ohnweit Bari in der Puglia ausgegraben worden. Der kunstliebende Fürst Stanislaus Poniatowski in Rom erkaufte sie für 24 Zechinen, und Visconti erläuterte sie in einem besondern Commentar. Vergl. Ovids Verwandlungen Buch 5. V. 642. ff. Böttiger a. a. O. 1. Heft. S. 14. und 2. Heft S. 203. ff. ingleichen Millin *Peintures des Vases antiques* 2. Band Taf. 30.

4) Er deutet auf Gedeihen und Gelingen. Die Römer verwandelten den Triptolemus in den Gott: *Bonus eventus* (guter Erfolg).

5) Ein bacchischer Tanz. S. bei Millin *Peintures des Vases antiques* 1. Band Taf. 27.

6) Die Griechische Braut. S. die Hamilton-Tischbeinische Sammlung Theil 1. Taf. 2. und Böttiger a. a. O. 1. Heft S. 139. ff.

7) Entfloßs der Schönheit ewigreiner Quelle. In Athen hieß die Quelle, woraus ein Knabe aus der Familie der Braut einen Krug Wasser zu diesem heiligen Bade schöpfen mußte, Kalirrhoe (die Schönfließende). Vergl. Böttigers Aldobrandinische Hochzeit S. 158.

8) Der zu der persönlichen Zusammenkunft des hohen Ehepaars bestimmte 15. November ist zugleich der Namenstag des Herrn Erb - Großherzogs und der Geburtstag der Frau Erb - Großherzogin. Tags darauf, am 16. erfolgte der feierliche Einzug in Florenz.

3) Die Beschreibung der Töpferei.
Von, von welcher diese Gattung abhängt, was schwer
Bart in der Praxis angegeben worden. Der Kunsthand
Fest Stanislaus Potanowski in Rom ergründete sie für
als Zeichen, und Visconti ordnete sie in einem
den Commune. Vgl. Ovids Verwandlung 2. B.
V. 63. ff. Böttger a. a. O. 1. B. 2. H. 2. H. 2. H.
S. 207. ff. in diesen Mithras Festen der
2. Band Tab. 50.

4) Er deutet auf Gedächtnis und Gedenken.
Die Hölzer verwandelt in den Töpferei in den Gedenken
eventuell (guter Erfolg).

5) Ein bacchischer Tanz. S. 2. Mithras Tab.
tanz der Venus antiker 1. Band Tab. 27.
6) Die Griechische Braut. S. 2. Mithras
Tischleinische Sammlung Teil 2. Tab. 2. und 3.
er a. a. O. 1. B. 2. H. 2. H. 2. H.

7) Entfaltung der Schönheit ewiger Quelle.
In Athen hieß die Quelle, wozu ein Hebe aus der Familie
der Braut einen Ring Wasser zu diesem heiligen Heiligen
musste, Kallipho (die Schönheits). Vgl. Böttger
Gera Alpbachische Töpferei 2. B. 2. H.

8) Der zu der persönlichen Zusammenkunft der hohen
pays bestimmte 2. B. 2. H. 2. H. 2. H. 2. H. 2. H. 2. H.
Herrn Erb-Großherzog und der Götter der
Erb Erb-Großherzogin. Tags darauf, am 14.
erfolgte der feierliche Trauungs Akt.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Lied zu dem *Weinberg an der Elbe*. Musik v. C. M. v. Weber.
Trombe e Timpani a parte.

SOLO.

Flauti. Allegro giojoso. in 8va

Oboi.

Clarineti in A.

Corni in D.

Fagotti.

Violini.

Viola.

Allegro giojoso.

Soprano Imo et II^{do}.

Tenori.

Bassi.

Bassi.

Handwritten musical score on ten staves. The notation includes various musical symbols such as clefs, key signatures, time signatures, and notes. The score is divided into sections, with some parts marked 'SOLO.' and others 'Violonc.'. The paper is aged and shows signs of wear.

SOLO.

SOLO. Hold ist der Cy - a - nenkranz in der Schnitt'rin

SOLO.

Violonc.

p

Solo.

Solo.

pp

chnitt'rin

Locken, dreht sie sich beim Aernte-tanz, o - der spinnt am Rok-ken;

Handwritten musical score on aged paper, featuring multiple staves with musical notation, including notes, rests, and dynamic markings. The score includes vocal parts and instrumental accompaniment.

Key markings and text include:

- Vivace.*
- ff* (fortissimo)
- unisono*
- TUTTI.*
- con fuoco*
- Bassi.*

The lyrics, written in German, are:

a - ber schöner ist es noch, spendet Huld die Gar - ben. Fried - rich August le - be

hoch! der läßt kei - nen dar - ben, Friedrich August le - be hoch!

col Viol. Imo

ff unisono 8va.

der läßt kei - nen dar - - ben.

Handwritten musical score on aged paper. The notation includes treble and bass clefs, a key signature of one sharp (F#), and various musical symbols such as notes, rests, and bar lines. The paper shows signs of age, including yellowing and some staining. The right side of the page contains a printed instruction in German.

Da Capo dal Segno nach der
Rede jedesmal.

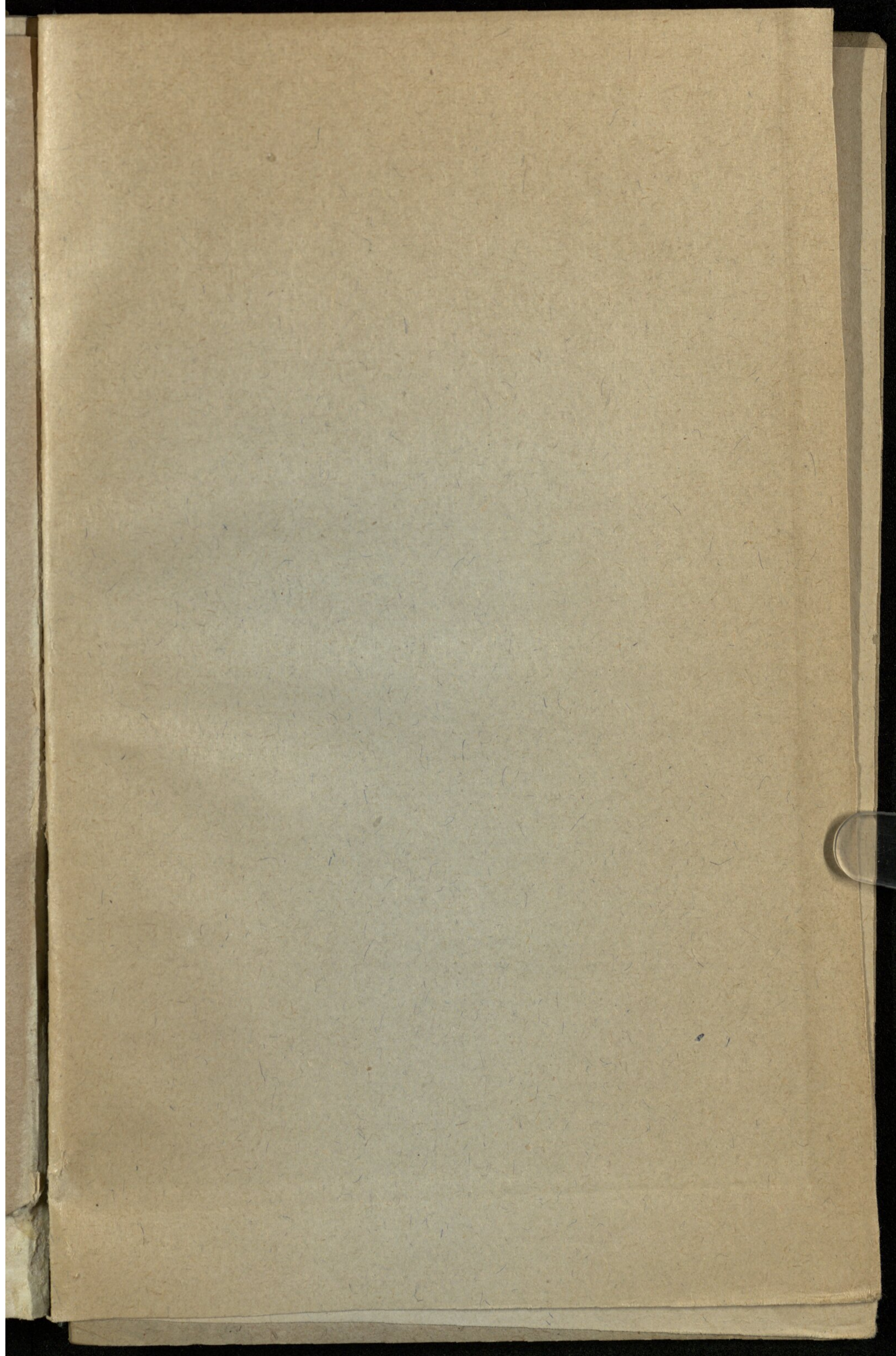
Allegro gioioso.

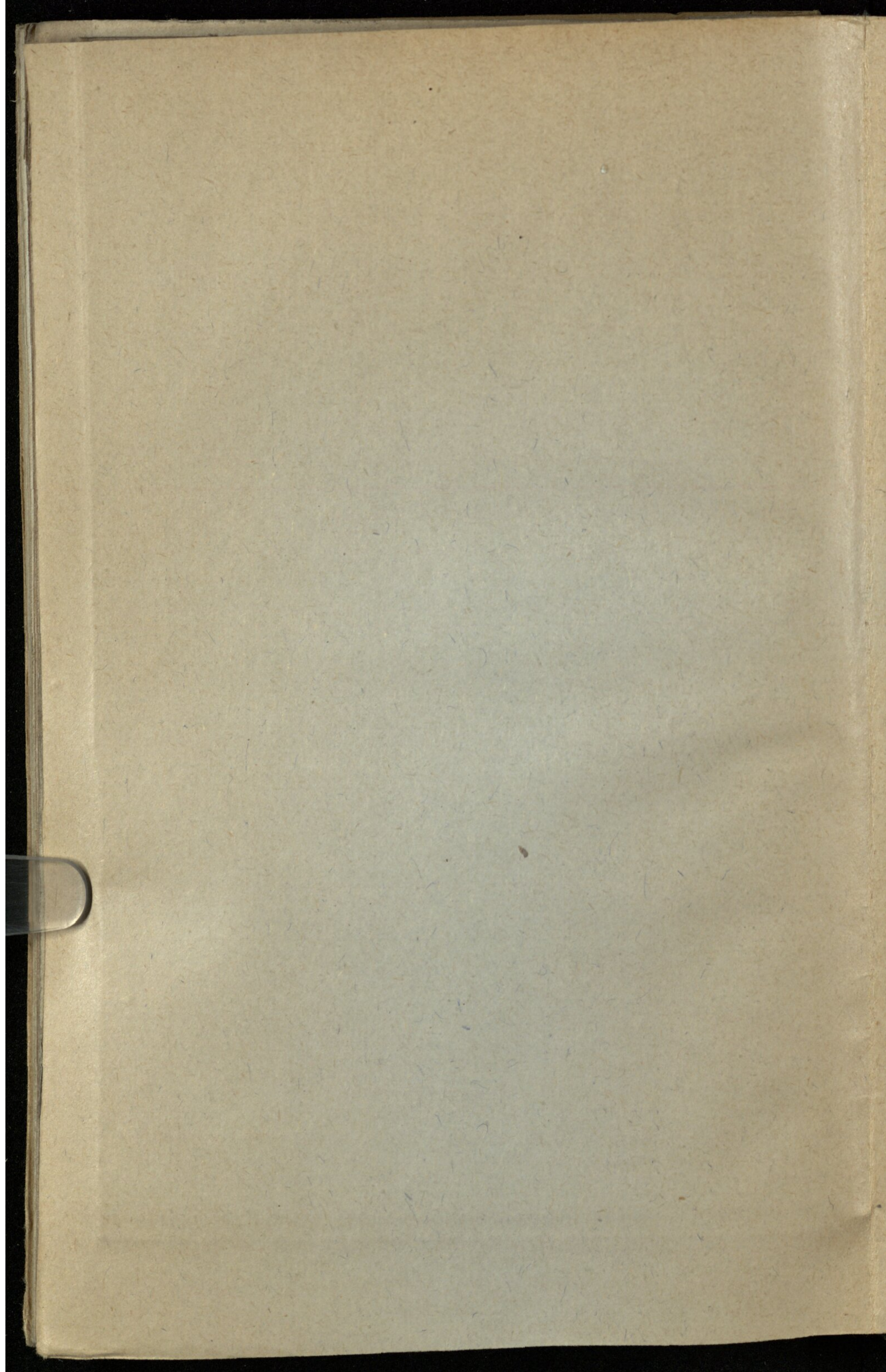
Trombe in D.

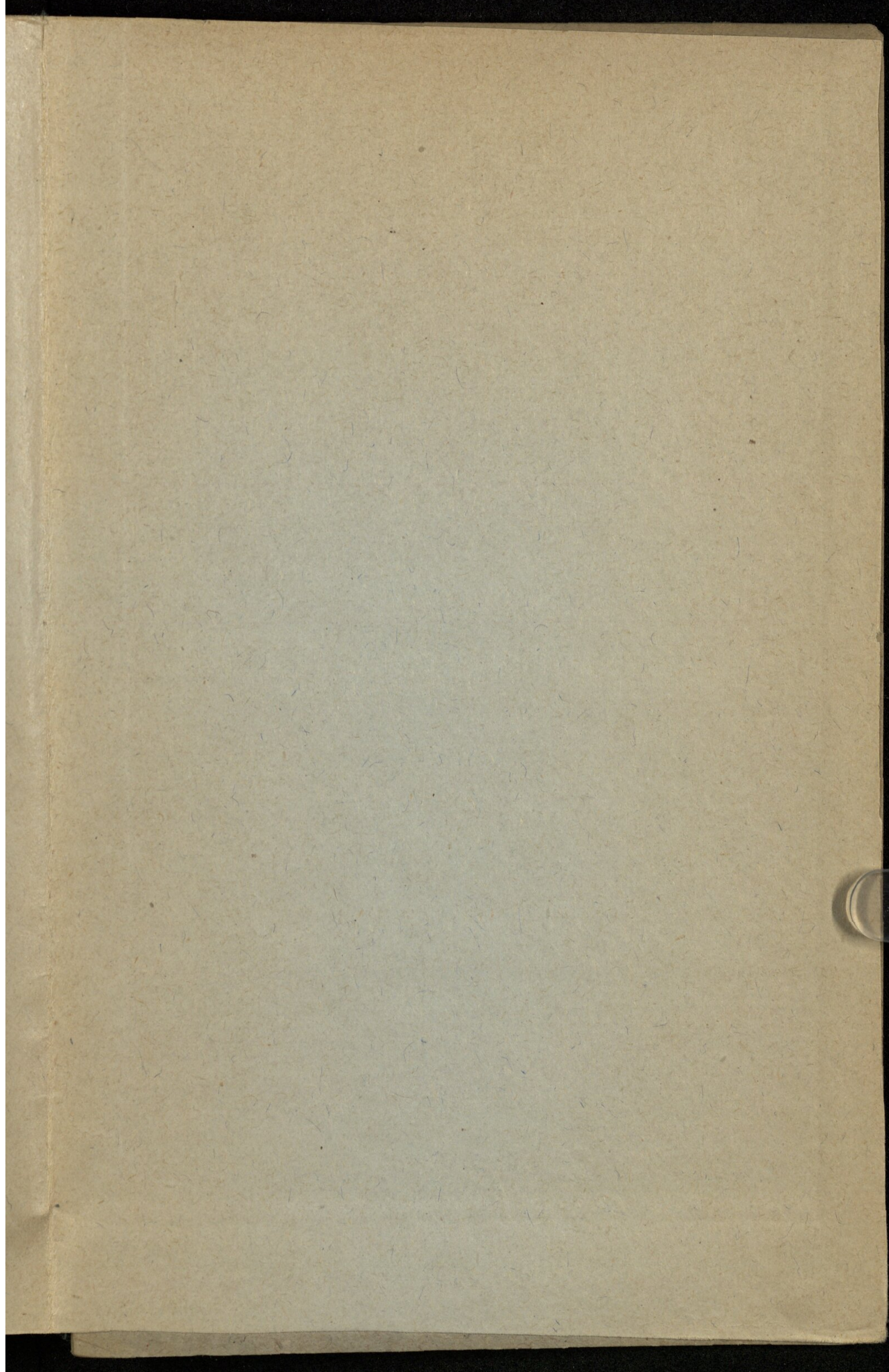
Timpani in D.

The musical score consists of two systems, each with a Trombe (Trumpets) staff in D major and a Timpani staff in D. The time signature is 2/4. The first system includes dynamic markings *pp* (pianissimo) and *sf* (sforzando), and a repeat sign. The second system continues the musical notation with various rhythmic patterns and dynamics.

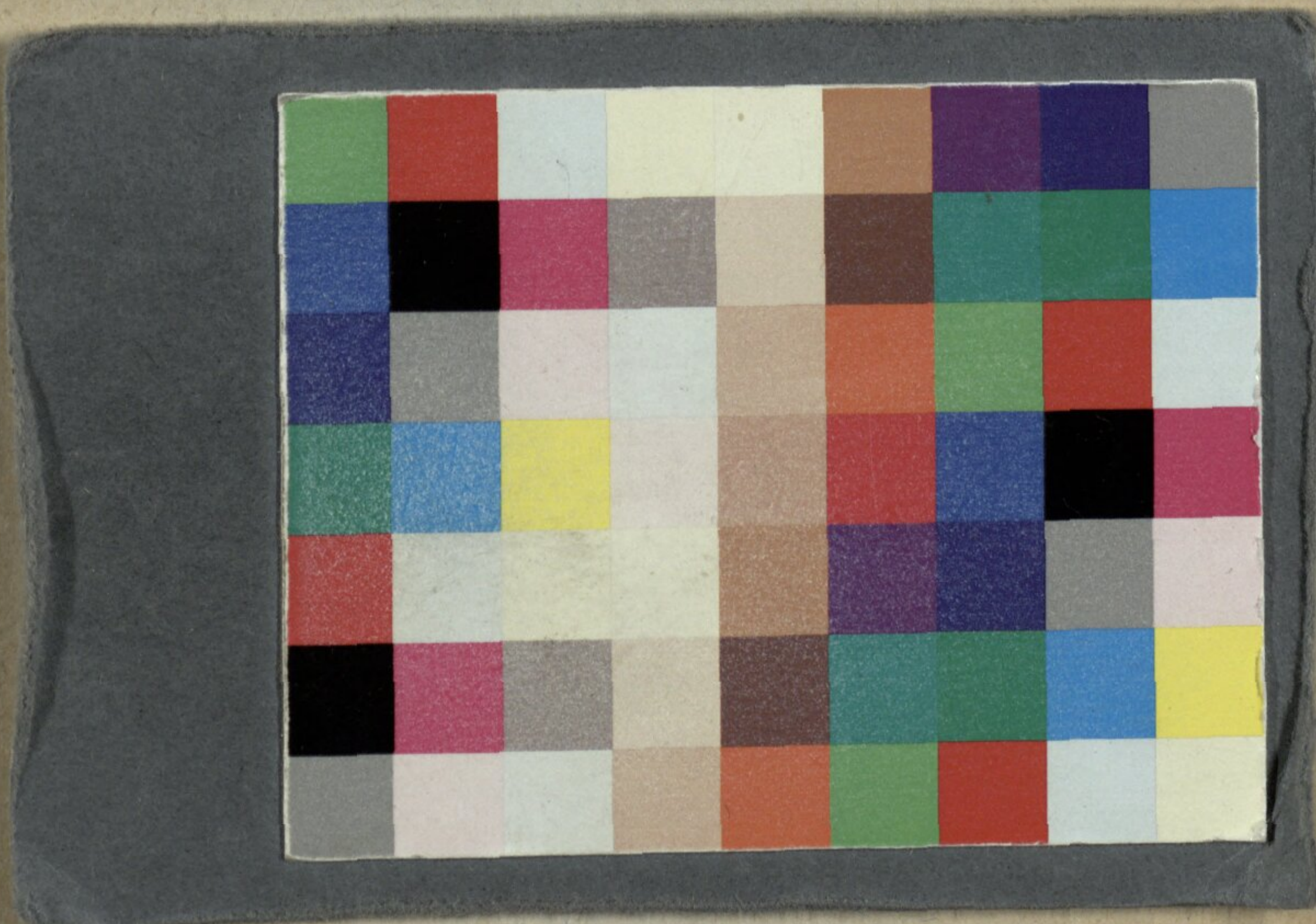
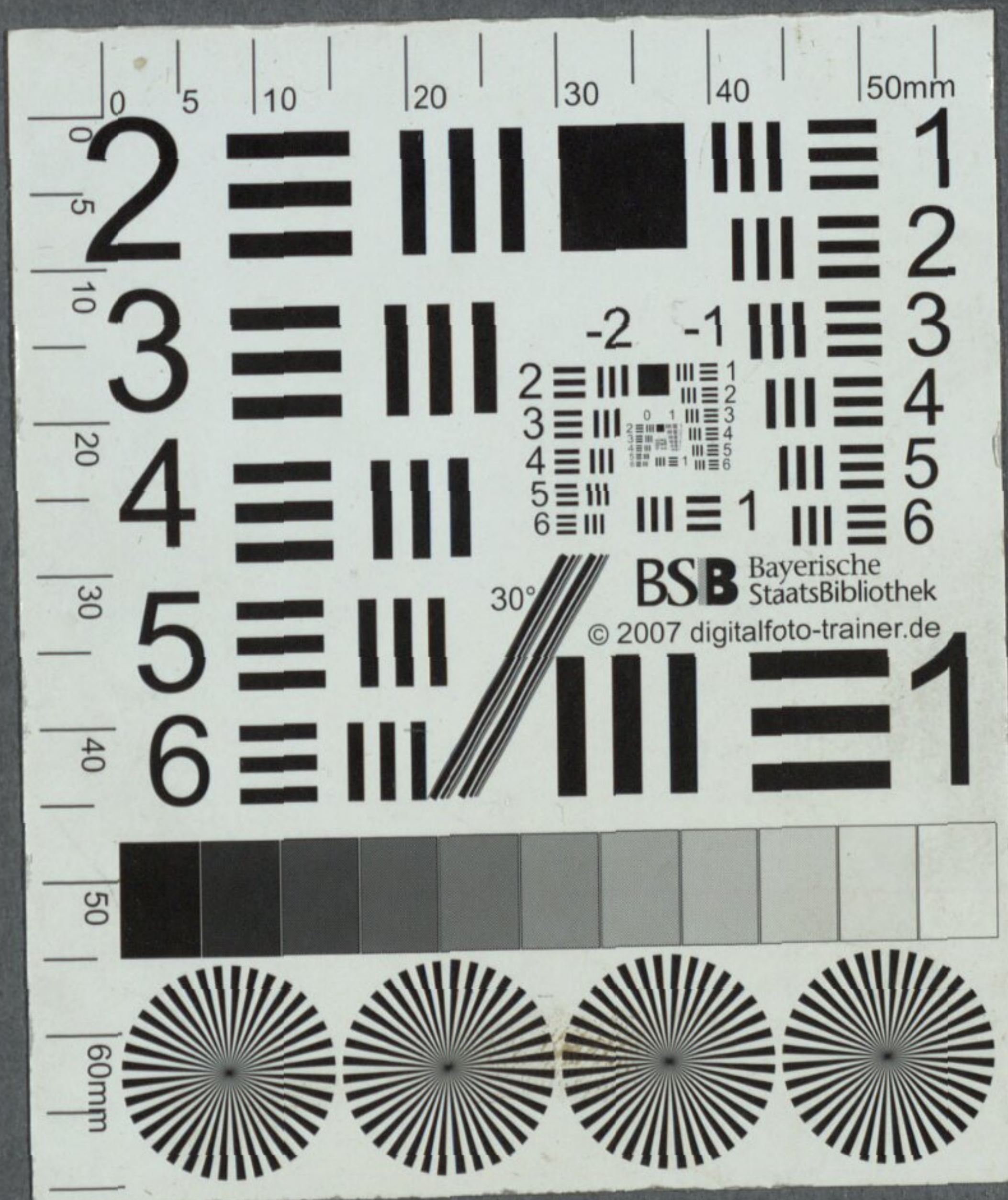
Da Capo dal Segno.











Kind, Friedrich

Der Weinberg an der Elbe aufgeführt auf dem Königlichen Theater zu Dresden
am 15. und 16. November 1817

Leipzig 1817

Slg.Her 1890

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055081-1